Archiv Otto-Lilienthal-Museum
Artikel aus dem Berliner Lokal Anzeiger vom 09. Oktober 1929
gedruckt, 2 Spalten mit Fotografie
ausgeschnitten

Der Kämpfer für die Idee des Vogelfluges.
Er wird heute 80 Jahre alt.

Ohne Uebertreibung kann man heute sagen, daß der Name Lilienthal nie mehr aus der Geschichte der Fliegerei fortzudenken ist, daß es keinen Deutschen gibt, der diesen Namen nicht kennt und nicht seinen Hut zieht vor diesem Besessenen ihrer Idee. Ruhm und Ehren haben sie geerntet, ein Leben voll Kampf geführt. Otto starb vor 33 Jahren den Heldentod für die Flugwissenschaft, Gustav lebt noch unter uns. 80 Jahre alt. Seine Mitkämpfer und Freunde deckt meist schon der grüne Rasen. Er aber ist geblieben und mit ihm seine Idee, die er heute noch als Greis der Vollendung entgegenführen will, die Idee des Vogelfluges, die er rein erhalten hat in der klassischen Einfachheit, wie er sie mit seinem Bruder Otto vor Jahrzehnten gefunden hat.

Ruhig und still ist es, draußen bei ihm in Lichterfelde, wo er mit seiner Gattin und den fünf Töchtern wohnt. Im Flur hängt der Flügel eines starken Vogels, das Symbol seines Forschens, das Modell, das er sich von der Natur hat geben lassen. Schnell und stark, wie ein Fünziger, kommt Lilienthal, einen Mann noch um Hapteslänge überragend. Ein fester Händedruck, und aus zwei klugen wohlwollenden Augen strahlt die Persönlichkeit dieses seltenen Mannes. Von der Gegenwart spricht er, der Achtzigjährige, erzählt von seinen Arbeiten draußen in Tempelhof, wo ihm die Flughafenleitung in großzügiger Weise eine Werkstätte zur Verfügung gestellt hat, damit er bauen und basteln kann, denn man glaubt an sein Genie und erwartet von ihm großes. Fast jeden Tag tritt er die beschwerliche Reise nach Tempelhof mit der Straßenbahn an. 1 ½ Stunden dauert der Weg. Dreimal muß er umsteigen.

In Wind und Wetter zieht er los.

Bis in die Nacht hat er früher stets gearbeitet; dann hat man im Interesse seiner Gesundheit die Halle schon nachmittags geschlossen.

Ob er seine neue Maschine, wenn sie fertig ist selbst fliegen will, frage ich.

Strahlend nickt er. Aber gewiß, und schon ist er bei seinem Lieblingsthema, den aerodynamischen Versuchen. Erzählt, wie er zu dem Ergebnis gekommen ist, das unter den Vogelflügeln beim Segeln der vorn anstehende Luftstrom zu einem Wirbel unter den Flügeln umgelenkt wird, so das die Strömung von Hinten nach vorn geht und den Vorgel vorwärtstreibt und wie der Aufwärtsdruck entsteht. Spricht von der Biotechnik des Fliegens, über die er ein Buch geschrieben hat, das seinengleichen nicht hat.

Dann erzählt er von dem letzten Rückschlag vor wenigen Jahren. Sein Schwingenflieger hatte sich gerade in die Luft erhoben, als er durch eine Bö wieder zu Boden gedrückt und die Maschine schwer beschädigt wurde. Die Arbeit vieler Monate war vernichtet. Sein sehnlichster Wunsch zu seinem 80. Geburtstag ist, sein Lebenswerk durch Vollendung dieses Schwingflugzeuges zu krönen.

Hier fällt seine Gattin ein, die dieser Tage ihren 71. Geburtstag feierte: „Sollte aus öffentlichen Mitteln Geld für die Fortführung der Arbeiten gegeben werden, dann muß so viel übrig sein, daß mein Mann im Auto nach Tempelhof fahren kann. Sein hohes Alter gestattet es auf keinen Fall mehr, daß er in Schnee und Sturm im Winter immer die beschwerliche Strecke mit der Straßenbahn zurücklegt.“ Und nun führt Mutter Lilienthal, die mit inniger Liebe an ihrem Mann hängt, das Wort.

Ueber seine Flugprobleme, sagt sie, hat er immer die materiellen Werte vergessen. Bescheiden und still hat er gearbeitet. Jeden, der zu ihm kam, hat er mit großer Güte beraten. Nie hat er seine Kenntnisse und sein Wissen verkauft. Ihm schien es jederzeit Pflicht, seine Entdeckungen der Oeffentlichkeit zu unterbreiten. Er hat das Erbe seines Bruders mit einer Reinheit der Gesinnung gewahrt, die auch Fernerstehende gerührt hat.

Der Wunsch der Deutschen.

Soweit die Lilienthals. Was wir Deutschen ihm zu seinem 80. Geburtstag sagen wollen, ist:
Wir sind stolz darauf, daß die Lilienthals unserer Nation sind. Wir wollen helfen, ihnen ein unvergeßliches Ruhmesdenkmal in der Geschichte der Entwicklung der Menschheit zu setzten. Wir wünschen von Herzen, das noch der Lebende das Ziel seines reichen Lebens erreicht, an das er eifern glaubt und das Otto Lilienthal selbst in einer Dichtung zusammenfaßt hat, dessen letzte Verse lauten:

Die Macht des Verstandes, ach, wend' sie nur an!
Es kann Dich nicht hindern ein ewiger Bann.
Sie wird auch im Fluge dich tragen!
Es kann Deines Schöpfers Wille nicht sein,
Die Ersten der Schöpfung dem Staube zu weih'n,
Dir ewig den Flug zu versagen.

Rula.

Otto Lilienthal MUSEUM